

Fachdidaktik am nachmaturitären Lehrerbildungskurs in Biel

Autor(en): **Eggenberger, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 20: **Reform der Lehrerbildung**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachdidaktik am nachmaturitären Lehrerbildungskurs in Biel

Kurt Eggenberger

Der Kanton Bern hat sich 1978 für die Beibehaltung des seminaristischen Weges zum Primarlehrerberuf entschieden. Die Ausbildungsdauer wurde von 4 auf 5 Jahre verlängert. Gleichzeitig wurde eine Reform eingeleitet, die heute auf breiter Basis im Vollzug steht (vgl. dazu den Beitrag von Heinz Wyss in diesem Heft).

Ergänzend besteht im Kanton Bern aber ein zweiter regulärer Weg zum Primarlehrerberuf: der bisher «nach Bedarf» geführte Ausbildungskurs für Inhaber von Maturitätszeugnissen wurde fast gleichzeitig mit der Verlängerung der seminaristischen Ausbildung institutionalisiert. Seit 1975 dauert der maturitätsgebundene Lehrerbildungskurs (mLB) vier Semester. Es wird jährlich eine Klasse, abwechselnd in den staatlichen Seminaren Bern und Biel, aufgenommen.

Während der Kurs in Bern eine Weiterentwicklung der dort schon seit 1969 geführten Sonderkurse darstellt, fehlte in Biel 1976, zu Beginn des ersten mLB-Kurses, diese Tradition vollständig. Dieser Neubeginn brachte uns aber die Chance, neuere Ansätze in der Lehrerbildung, wie sie z. B. im LEMO-Bericht (Müller, 1975) oder in den Grundlagen zur Primarlehrerausbildung im Kanton Bern (Wyss, 1975/1977) enthalten sind, zu erproben und in der Anwendung weiter zu entwickeln. Damit erfüllte und erfüllt unser Kurs oft «Schrittmacher-Dienste» für einzelne Vorhaben der seminaristischen Reform; unter anderem bildet der Bereich der Fachdidaktik eines der Kernstücke, das es zu entwickeln und zu erproben gilt.

Durch die nachfolgende Darstellung der Inhalte und des Aufbaus unseres Bieler-Kurses im ersten und durch die Erläuterung einiger fachdidaktischer Aspekte im zweiten Teil meines Beitrages möchte ich Anregungen insbesondere zur Diskussion des neuen Ausbildungsbereichs Fachdidaktik geben.

Die von der Erziehungsdirektion erwünschte Erprobungsfunktion des Kurses bringt es mit sich, dass die Ausbildungsstruktur wie auch

die Inhalte von Kurs zu Kurs Änderungen erfahren. Der Studienplan, die Studententafel und damit auch die Lehraufträge und Prüfungsordnungen werden – zur Zeit noch – für jeden Kurs neu ausgearbeitet. Die auf den folgenden Seiten dargelegten Merkmale zeigen deshalb den Zustand, wie er für den Kurs 1980–82 Gültigkeit hat.

Inhalte und Aufbau des mLB-Kurses Biel

Der inhaltliche Rahmen

Die Lehrerbildung, wie sie im Rahmen des Bieler Maturandenkurses im berufstheoretischen und berufspraktischen Bereich aufgebaut ist, stützt sich auf die Lehrplanentwürfe für die verlängerte seminaristische Lehrerbildung des Kantons Bern. Das Curriculum der Ausbildung weist einen *deutlichen berufsbildenden, erziehungswissenschaftlichen* Akzent auf. Kurse in allgemeinbildenden Fächern – insbesondere im musisch-gymnastischen Bereich – *ergänzen* die maturitäre Allgemeinbildung dort, wo diese dem sehr breit gefächerten Anforderungsprofil für künftige Primarlehrer nicht entspricht. Grundsätzlich wird die Maturität als Allgemeinbildungsausweis anerkannt, und es wird den Lehrerstudenten zugetraut, dass sie die durch die Struktur der Gymnasien bedingten, individuellen unterschiedlichen Defizite erkennen und diese aufarbeiten.

Die Ausbildungsprogramme der einzelnen Fächer sollen – insbesondere im zweiten Ausbildungsjahr – die Wünsche der Studenten mitberücksichtigen. Vor allem die Planung und Gestaltung der Studienwochen, des Freifachunterrichtes, des erziehungswissenschaftlichen Projektstudiums, der Schulpraktika sowie der Diplomarbeit ermöglichen eine effiziente Mitwirkung der Studenten.

Die *erziehungswissenschaftliche Ausbildung* gliedert sich in die Fächer Pädagogik, Pädagogische Psychologie und Schultheorie. Diesem

Lernbereich ordnen sich problembezogene Studien in Projektform zu, und die Studenten erbringen im Rahmen der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung eine persönliche Diplomarbeit.

Die *Didaktik* gliedert sich auf in einen Kurs in *Allgemeiner Didaktik* und in die verschiedenen Fachdidaktiken. Die Allgemeine Didaktik ist – vor allem im ersten und zweiten Ausbildungssemester – mit der Übungsschule eng gekoppelt.

Während sich die Allgemeine Didaktik mit fächerübergreifenden Aspekten und Gestaltungsprinzipien von Unterricht auf pädagogisch-psychologischer Grundlage beschäftigt, orientiert sich die *Fachdidaktik* an den spezifischen Erfordernissen und Merkmalen eines Schulfaches. Die fachdidaktische Ausbildung ist sowohl wissenschaftsbezogen als auch an der Primarschulwirklichkeit orientiert und laufend mit dieser konfrontiert. Ihr sind demnach – integriert in das in der Studententafel ausgewiesene Pensum – *Fachpraktika* zugeordnet. Im Rahmen der dort angegebenen Dotation für Demonstrationen und theoriebegleitende Übungen entscheidet der Fachdidaktiklehrer, zu welchem Zeitpunkt er die Übungen zu seinem Fach anzusetzen wünscht. Zudem werden zeitliche Blöcke in der Übungsschule sowie während der Praktika auf bestimmte fachdidaktische Bereiche ausgerichtet.

Den Fachdidaktiken sind – orientiert an den Bedürfnissen des Studenten – *maturitätsergänzende Fachstudien* zugeordnet. Diese dienen dem Erwerb von Qualifikationen in Fächern und Bereichen, die im Gymnasium zufolge seiner vorwiegend wissenschaftspropädeutischen Zielsetzung weniger gefördert werden konnten, als dies in der Primarlehrerbildung im Rahmen der Allgemeinbildung der Fall ist, und denen in der Ausübung des Berufes des Primarlehrers eine wichtige Bedeutung zukommt. Es sind dies vor allem Qualifikationen in Religion, Muttersprache, Schreiben, sodann im musisch-gymnastischen Bereich (inkl. das Spielen eines Instrumentes) sowie die Perspektiven der sogenannten «Realfächer» im Blick auf den Heimatkunde- und Sachkundeunterricht.

Maturergänzende Fachstudien (FS) und Fachdidaktik (FD) werden als integrierte Kurse angeboten, wobei der Fach- bzw. Fachdidaktiklehrer die Anteile von FS und FD bzw.

deren Sequenzierung den Bedürfnissen der Studenten anpasst (kompensatorisches Prinzip).

Die Fachstudien bzw. Fachdidaktiken des Realienbereichs (Geschichte, Geographie, Physik, Biologie, Heimatunterricht) werden von den Studenten bezüglich Fach und Stufe wahlweise belegt. Im ersten Semester werden Physik und Geschichte, im zweiten Semester Biologie und Geographie stufenübergreifend angeboten. Jeder Student wählt mindestens zwei dieser Kurse (vor allem «Defizitgebiete»). Das Seminar kann aufgrund der Eingangsvoraussetzungen für die Wahl Auflagen machen. Im 3. Semester werden die sachunterrichtlichen Fächer zusammengefasst und zwei *stufenorientierte* Kurse (1.–4., 5.–9. Schuljahr) wahlweise angeboten.

Ausser dieser Stufenakzentuierung in den Realfächern erfolgt die Ausbildung für *alle Schulstufen* der Primarschule. Das Bernische Primarlehrerpatent beinhaltet eine Wählbarkeit ohne Einschränkung auf allen Schulstufen (1.–9. Klasse). Der daraus ableitbare Ausbildungsauftrag bedeutet, dass in der beschränkten Zeit, die für die Initialausbildung der Lehrer zur Verfügung steht, einer Stufenspezialisierung keine Priorität zukommen kann. Wir achten deshalb auch darauf, dass alle Studenten sowohl an der Mittel- und Oberstufe als auch an der Unterstufe Lehrübungen und Lehrpraktika absolvieren können. Stufenspezifische Qualifikationen können nach individuellen und gruppenspezifischen Bedürfnissen der Lehrerstudenten neben der oben erwähnten Realfachdidaktik erworben werden durch die Wahl der Schulstufe für das Landpraktikum (5 Wochen) sowie durch die Mitsprache in der Gestaltung fachdidaktischer Kurse, deren thematische Ausrichtung in der Regel in exemplarischer Weise auf eine bestimmte Schulstufe bezogen ist.

Die schulpraktische Ausbildung wird getragen durch die Lehrer der berufstheoretischen Fächer, die Übungslehrer und die Praktikumslehrer. Es werden Demonstrationen, theoriebegleitende Übungen (zur Allgemeinen Didaktik und zur Fachdidaktik), Lehrübungen und Lehrpraktika (Blockpraktika) unterschieden.

Dem Ausbildungskurs ist eine dezentralisierte *Übungsschule* angegliedert. Pro 2 Studenten steht ein Übungslehrer/eine Übungslehrerin zur Verfügung. Die Übungsklassen repräsentieren

tieren die verschiedenen Stufen der Primarschule. Um Lehrpraktika als Einzelpraktika durchführen zu können, werden die Übungsklassen durch sogenannte Praktikumsklassen ergänzt. Die schulpraktische Ausbildung in der Übungsschule steht unter der Leitung der Didaktiklehrer sowie der Übungslehrer. Die Fachdidaktiklehrer und auch die Lehrer der erziehungswissenschaftlichen Fächer wirken in der Betreuung der Schulpraktika mit.

Aufbau und Gliederung des Studiums

Die viersemestrige Ausbildung gliedert sich in *drei Semester*, die einem *regulären Stundenplan* folgen und einem *Studiensemester*, das – neben einigen kursorisch erteilten Stütz- und Freifachkursen – keinen nach dem üblichen Studienplan aufgeteilten Unterricht mehr aufweist. Das entscheidende Element dieses Studiensemesters ist der hohe Anteil an selbstorganisiertem Lernen: Neben der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des fünfwöchigen *Landpraktikums* besteht Raum zur Realisierung von *Studienwochen* in Fachdidaktik und Heilpädagogik. Der Freiraum von 7 Wochen ermöglicht die konzentrierte Ausarbeitung der *Diplomarbeit* sowie eine nicht durch parallel laufenden Unterricht beeinträchtigte *Vorbereitung der Patentprüfungen*. Alle Elemente des Studiensemesters werden von den Lehrern der Erziehungswissenschaft und von den Fach- und Fachdidaktiklehrern durch individuelle Beratung, Kolloquien etc. unterstützend begleitet.

Die auf die vier Semester aufgeteilten *8 Studienwochen* bringen eine wertvolle Abwechslung in den Ausbildungsrythmus. Sie ermöglichen neue Weisen der Begegnung zwischen Lehrern und Studenten. Das Durchbrechen des Stundenplanalltags legt neue Energien frei und fördert die aktive Erprobung kooperativer und projektorientierter Lehr- und Lernverfahren sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit in fachdidaktischen Bereichen oder in Fachstudien. In den Ausbildungsplan lassen sich unterschiedlich orientierte Studienwochen einbeziehen. Ihre Fach- und Themenauswahl, die Zielsetzung und zeitliche Festlegung werden auf Grund der Diskussion des Stundenplans – teilweise in Zusammenarbeit mit den Studenten – festgelegt.

Neben dem Landpraktikum an einer mehrklassigen Landschule (5 Wochen) sieht der Studienplan zwei einwöchige und ein zweiwöchiges *Blockpraktikum* in den ersten drei Semestern vor. Diese Praktika ergänzen die stunden- und halbtagsweise zu absolvierenden Lehrübungen und die den Fachdidaktiken zugeordneten wöchentlichen Fachpraktika. Sie ermöglichen eine realitätsnahe Integration und Anwendung der einzelnen Ausbildungselemente.

Das *Berufseinführungspraktikum* in den beiden ersten Wochen der Ausbildung dient der ersten Kontaktnahme mit der Schulwirklichkeit. Die Studenten sollen durch Einführungselemente in die verschiedenen Fächer sowie Praxiskontakte (Hospitien in verschiedenen Schultypen und -stufen, eigene Mitwirkung im Unterricht) sensibel werden für Fragen, die in der Folge von der erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Theorie angegangen werden. Die Studenten können hier ihre eigenen Erfahrungen mit Schule artikulieren, Erwartungen formulieren und sich in ersten gegenseitigen Gesprächen und Tätigkeiten kennenlernen.

Den Studenten sind im Verlaufe ihrer Ausbildung zwei *grössere Arbeiten* aufgegeben, die – je nach Thema – von den Lehrern der Erziehungswissenschaft oder von Fachdidaktikern betreut werden: Die *didaktisch-curriculare Planungsarbeit* umfasst die eingehende Vorbereitung einer längerfristigen Unterrichtseinheit in einem Fach oder Fachbereich im Hinblick auf das Landpraktikum. Diese Arbeit ist Bestandteil der berufspraktischen Abschlussprüfung. Die *Diplomarbeit* ist im Rahmen der erziehungswissenschaftlichen Grundfächer evtl. unter Einbezug eines fachdidaktischen Schwerpunktes abzufassen und soll einen theoretischen und einen praktischen Teil umfassen. Die Arbeit wird im 3. Semester im Rahmen des erziehungswissenschaftlichen Projektes vorbereitet; im Studiensemester stehen neben dem Einbezug eines Ferienanteils ca. 5 Wochen für deren Ausarbeitung zur Verfügung.

Schliesslich scheidet der Studienplan 2–3 Wochen für *Zwischenprüfungen* und *Patentprüfungen* aus. Da am maturitätsgebundenen Lehrerbildungskurs keine Semesterzeugnisse ausgestellt und keine Erfahrungsnoten erhoben werden (keine Noten in der Lernpha-

se!) ist die Patentprüfung ziemlich umfassend angelegt. Sie erstreckt sich auch auf verschiedene Fachdidaktiken, die – im Rahmen der vorgegebenen Prüfungsordnung – teilweise von den Studenten im Sinne einer Schwerpunktbildung selber als Prüfungsfach ausgewählt werden. Die schulpraktische Abschlussprüfung (Lehrprobe) findet während des Landpraktikums statt.

Studententafel / Fächerkanon

Der folgende Fächerkatalog mit den Lektionsanteilen (Abb. 1) umfasst sowohl die beruflichen als auch die fachwissenschaftlichen Anteile. Fachstudien und Fachdidaktiken werden integriert angeboten, wobei die Anteile je nach Fach zwischen ca. 20 und 80 Prozent schwanken dürften. In der Regel stehen am Anfang der Ausbildung die Fachstudien im Vordergrund, während im 3. Semester die fachdidaktischen Elemente überwiegen. Gesamthaft gesehen dürften die Fachdidaktik und die Fachstudien je ca. 50% beanspruchen.

Für die ersten 3 Semester können die Anteile der einzelnen Fächer in Semesterwochenlektionen angegeben werden; im Studiensemester

ster sind diese Anteile nur noch teilweise ausscheidbar. Bei einem Vergleich mit anderen Ausbildungsgängen müssten sie jedoch in die Berechnung einbezogen werden.

Ich habe mit den Ausführungen auf den letzten Seiten versucht, einen gerafften Überblick über die Studieninhalte und den Studienverlauf am mLb-Kurs zu geben. Vom Kurskonzept her kann m.E. der fachdidaktische Ausbildungsteil nicht losgelöst dargestellt werden, da damit eine wesentliche Kursidee, die Verzahnung aller Ausbildungsteile, nicht eingefangen würde.

Im zweiten Teil meines Beitrages möchte ich jedoch einige Aspekte und Prinzipien des Kurskonzeptes skizzieren, die enger auf die Fachdidaktiken bezogen sind.

Aspekte der Lernorganisation in den Fachdidaktiken

Der «fliessende» Übergang zwischen Fachstudien und Fachdidaktik

Die in unseren ersten Kursen beabsichtigte Trennung zwischen Fachstudien und Fachdidaktik erwies sich für einzelne Fachbereiche bald als wenig sinnvoll. Da ja die meisten Fächer bereits auf eine Grundlage (Matur) abstellen können, sollten die fachlichen Defizite aus den Anforderungen der Praxis heraus erkannt und aufgearbeitet werden können. Diese Begründung deckt sich mit einigen strukturellen Bedingungen: die Fachdidaktiken mit ihren vielfältigen Praxisbezügen können nicht alle im zweiten Teil der Ausbildung massiert angeboten werden. Zudem erlaubt unsere Lösung eine flexiblere Anpassung an die Bedürfnisse des Faches und an die je verschiedenen Voraussetzungen der Kursklasse beziehungsweise der einzelnen Studenten.

Im Rahmen der durch den Studienplan und den Ausbildungsauftrag gesetzten Bedingungen entscheidet der Fachstudien-/Fachdidaktiklehrer deshalb über die Integration und die Sequenzierung von Fachstudien und Fachdidaktik. Er bestimmt – entsprechend den Bedürfnissen des Faches und der Studenten – auch deren Anteile. Wie eine integrierte Einheit Fachstudien/Fachdidaktik aussehen kann, illustriert der in Abbildung 2 wiedergegebene Ausschnitt aus einem Semesterprogramm

FÄCHERKANON		1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	ungefähre Anzahl Fachpraktika à 2 Lektionen, 1.-3. Sem.	Studiensemester (4. Semester)
Erziehungswissenschaftlicher Bereich	Wochen mit stundenplanmässigem Unterricht	16	16	15		0
	Pädagogik	2	2	2	nach Bedarf innerhalb der Lehrübungen	Studienwoche Heilpädagogik (1 W) Studienwoche Patentprüfung/Prüfungskolloquien/Patentprüfung (3 W)
Psychologie	2	2	2			
Schultheorie	-	-	3			
Allgemeine Didaktik	2	2	2			
Erziehungswissenschaftl. Projekt	3	3	3			
Studienwochen Berufsbildung	(1 W)	-	(1 W)			
Fachstudien / Fachdidaktik	Deutsch	2	2	2	8 x 3 x 4 x 3 x 2 x 5 x - 5 x 5 x 12 x FP integriert	Ausarbeitung der Diplomarbeit (5 W) Studienwochen Fachdidaktik (2 W) Vorbereitung Patentprüfung/Prüfungskolloquien/Patentprüfung (3 W) Stützkurse/Fachlehrer (nach Bedarf)
	Französisch	-	-	2		
	Mathematik	-	3	1		
	Religion	2	2	1		
	Schreiben	1	1	-		
	Musik	3	3	2		
	Instrument	1	1	1		
	Zeichnen	2	2	3		
	Turnen	3	3	2		
	Realfächerbereich	2	2	3		
	Werken (fakultativ)	3	3	3		
	Stützkursangebot (je nach "Defizit")	(3)	(2)	(2)		
Freifächer	im Rahmen des Seminarangebots			↑ Aufteilung		
Studienwochen/Skikurs	(2 W)	(1 W)				
Lehrpraxis	Lehrübungen	2	4	4	Ausarbeitung der schriftlichen Planungsarbeit (2 W) Vorbereitung Landpraktikum (2 W) Landpraktikum (5 W)	
	Vor- und Nachbesprechungen zu den Lehrübungen	2	2	2		
	theoriebegleitende Übungen:					
	- zur Allg. Didaktik	4	-	-		
	- zu den Fachdidaktiken	2	2	2		
Blockpraktika	(1 W)	(1 W)	(2 W)			
Berufseinführung	(2 W)					

Abb. 1 Fächerkanon und Studententafel Kurs 80/82

Seminar Biel/mLb		Fachstudien/ Fachdidaktik Biologie	Sommerquartal	Durchführung: Fach-/Fachdidaktiklehrer und Allgemeindidaktiklehrer im Team
Dauer	Fachstudien	Fachdidaktik		
2 L	Lebensgemeinschaft Wald: Ökosysteme	FD- Bio - Konzept vorstellen		
2 L	Bestandesaufnahme im Wald: Vögel, Vogelstimmen	Artenkenntnis: Umfang und Möglichkeiten der Vermittlung, Bedeutung der Artenkenntnis		
2 L	Bestandesaufnahme im Wald: Beobachtungen an Vögeln, Biotop, Revier	Der Lehrausgang) Vorbereitung/Leitung/Organisation Die Beobachtung) Auswertung		
2 L	Auswertung der Aufnahmen: Ökologie der Waldvögel; Artmonographie	Hefteintrag, Literaturschau (Beurteilung von Lehrmitteln) Handbibliothek des Lehrers		
2 L	Amphibien: Ausstellung, Artenkenntnis, Beobachtungen	Haltung und Pflege, Schutzbestimmungen, Festhalten des Beobachteten		
2 L	individuelle Praktikumsvorbereitung mit Beratung durch FD- und AD-Lehrer			
Wochenpraktikum	Praktikumsbesuche in Bio-Lektionen, ev. Videoaufzeichnungen, Unterrichtsbesprechungen			
2 L		Auswertung Naturkundelectionen des Praktikums, ev. Visionierung Video		
2 L	Das biologische Gleichgewicht: Räuber-Beute-Beziehung	Durcharbeiten/Auswerten/Überprüfen im Bio-Unterricht		
2 L	Stoff- und Energiekreisläufe am Beispiel Aquarium	Problemstellung/Anschauen, Erarbeiten/Darstellungs- medien/Festhalten, Hefteintrag		

Abb. 2

Integration von Fachstudien und Fachdidaktik am Beispiel eines Quartalsprogramms Fachstudien/Fachdidaktik Biologie

Biologie. Die Fachdidaktik wurde im Team-Teaching von Allgemein- und Fachdidaktiker durchgeführt.

Der Fachlehrer als Fachdidaktiker

Für die Gestaltung unseres Kurses setzten wir uns zum Ziel, ein optimales Gleichgewicht zwischen der Lehrqualifikation und der Anzahl der am Kurs beteiligten Lehrkräfte zu finden. Eine Aufteilung der Lehraufträge von Fachstudien und Fachdidaktik hätte eine Zersplitterung des Ausbildungsganzen zur Folge gehabt. Zu viele Lehrer wären nur am Rande mit sehr kleinen Lehraufträgen am Kurs beteiligt gewesen. Auch die Einbettung des Kurses in ein Seminar erforderte die Rücksichtnahme auf die dort vorhandenen personellen Gegebenheiten. Der oft genannten Gefahr der Praxisferne eines durch Fachlehrer erteilten Fachdidaktikunterrichts (m.E. häufig ein Konstrukt reflexionsscheuer Praktiker) begegnen wir durch im Kurskonzept verankerte, «verordnete» Praxisbezüge und durch eine rotierende Beteiligung des Allgemeindidaktikers an den verschiedenen Fachdidaktiken. Zudem werden ja im Kan-

ton Bern die Fachlehrer künftig auch in der seminaristischen Lehrerbildung als Fachdidaktiker eingesetzt (vgl. den Beitrag von WYSS in diesem Heft). Dies führt einerseits zu einem gegenwärtig im Aufbau begriffenen vielfältigen Aus- und Fortbildungsprogramm in diesem Bereich, andererseits hat dieses Konzept Auswirkungen auf die Anstellungsbedingungen von Seminarlehrern, indem das Moment der fachdidaktischen Qualifikationen (Schul Erfahrung, Ausbildungsnachweis in Fachdidaktik etc.) stärker gewichtet werden muss. Die Erfahrungen mit dieser Lösung sind befriedigend. Von fachwissenschaftlich ausgebildeten Lehrern her erhält der durch unsere Studenten praktizierte Unterricht wertvolle Impulse, aber auch eine sinnvolle Problematisierung von «anderer Warte» aus. Das schätzen nicht zuletzt auch die Übungs- und Praktikumslehrer, die ihrerseits immer wieder als Korrektiv wirken und über die Studenten oder im direkten Gespräch mit den Fachdidaktikern auf den Seminarunterricht zurückwirken. Wünschbar wäre allerdings eine noch direktere Beteiligung der Praxislehrer im Fachdidaktikunterricht durch Teilnahme am FD-Unterricht (eine Form der Fortbildung!) oder durch

Unterricht im Team mit dem Fachdidaktiker. Aus anstellungstechnischen Gründen konnte dies bis jetzt noch kaum realisiert werden.

Der Verzicht auf eine generelle Stufenorientierung in der fachdidaktischen Ausbildung

Aus der Darstellung des Kurskonzeptes im ersten Teil dieses Beitrages ging hervor: Wir differenzieren in der Fachdidaktik nicht generell nach Stufen. Einzig die Didaktiken der Realfächer werden nach einem fachorientierten ersten Teil in einem zweiten Teil zur Bereichsdidaktik zusammengefasst und in zwei Stufen (1.-4., 5.-9. Klasse) angeboten, dies aber eher aus der Überlegung heraus, dass fächerverbindendes Arbeiten im heimat- und sachkundlichen Bereich gezeigt und schülerorientierte, projektartige Unterrichtsformen erprobt werden können. Selbstverständlich sollen auch bei uns die Fachdidaktiken sich in exemplarischer Weise auf Unterrichtsinhalte und -formen einer bestimmten Stufe beziehen. Dies gilt aber nur für einzelne Teile einer Fachdidaktik und betrifft nicht eine durchgehende Stufenwahl durch den einzelnen Studenten.

Neben organisatorischen Gründen – mit nur einer Klasse von zur Zeit 14 Studenten ist eine Stufendifferenzierung kaum möglich – hat uns aber auch eine andere Überlegung zu dieser Lösung geführt: Für die im Kanton Bern gegebenen Bedingungen (integrales Patent 1.–9. Klasse; kein Fachgruppenlehrer) kommt der Fähigkeit des Junglehrers, auf ein anderes Fach/eine andere Stufe übertragen zu können, was er während der Initialausbildung, bezogen auf ein bestimmtes Fach und eine bestimmte Stufe, gelernt hat, eine entscheidende Bedeutung zu. Für die Initialausbildung stellt sich also unter anderem die Aufgabe, ihre Lernangebote so zu konzipieren, dass möglichst viele Ansätze für die später zu leistende selbständige Anwendung entstehen. Stellen wir nun die Modelle mit und ohne generellen Stufenbezug unter diesem Aspekt einander schematisch gegenüber (Abb. 3), werden wir – vorerst nur bildlich und damit hypothetisch – des dichten Netzes von Ansätzen zur Übertragung im Modell 2 (kein genereller Stufenbezug) gewahr. Rückmeldungen von Absolventen unseres Kurses bestätigen uns die Richtigkeit unserer Annahmen. Leider fehlen zu diesem Problemkreis erziehungswissenschaftliche Aussagen.

Fachdidaktik (-bereich)	S t u f e		
	Unter- stufe 1.-3.	Mittel- stufe 4.-6.	Ober- stufe 7.-9.
FD 1	●	● →	○
FD 2	●	● →	○
FD 3	●	● →	○
FD 4	●	● →	○
etc.			

Modell 1 Genereller Stufenbezug

Fachdidaktik (-bereich)	S t u f e		
	Unter- stufe 1.-3.	Mittel- stufe 4.-6.	Ober- stufe 7.-9.
FD 1	●	●	●
FD 2	○ ←	● →	○
FD 3	● →	○ ←	●
FD 4	○ ←	●	●
etc.			

Modell 2 kein genereller Stufenbezug

Abb. 3 Schematische Darstellung zum Problem des Stufenbezugs der Fachdidaktiken

Anmerkung: Die Zeitanteile der einzelnen Ausbildungselemente und damit die Vertiefungsmöglichkeiten sind bei beiden Modellen identisch (je 8 ●)

Legende: ● Ausbildungselemente Fachdidaktik
○ selbständige Lernübertragung durch den Studenten/Junglehrer
→ einige mögliche Ansatzpunkte für die Lernübertragung

Die Praxisbezüge der Fachdidaktiken

Der Theorie-Praxis-Bezug stellt im mLb-Kurs ein leitendes Prinzip dar. Dabei geht es uns nicht um eine Anhäufung von Praxiselementen, sondern um eine Durchdringung der beiden Aspekte: Praxis ist Anwendungs- und Überprüfungs-feld für (fachdidaktische) Theorien, aber gleichzeitig auch Ausgangspunkt für didaktische Besinnung. Das – zuweilen spannungsgeladene – Verhältnis zwischen Theorie und Praxis erfordert ein hohes Mass an Kooperationsfähigkeit zwischen den an der Ausbildung beteiligten Personen, in unserem Fall speziell zwischen Praxislehrern und Fachdidaktikern. Durch verschiedene in den fachdidaktischen Lehrauftrag integrierte Formen des Praxisbezugs versuchen wir, die geforderte Durchdringung zu gewährleisten. Die über den Unterricht hinausgehenden Aufgaben des Fachdidaktikers werden dabei in seiner Pensensberechnung berücksichtigt.

Ich beschreibe hier drei dieser Aufgabenbereiche des Fachdidaktikers:

Fachpraktika

Der Stundenplan scheidet über drei Semester wöchentlich 2 Lektionen für fachdidaktische Übungen aus. In einer vierteljährlichen Konferenz mit Fachdidaktikern und Übungslehrern werden diese Lektionen jeweils von einzelnen Fachdidaktikern abgerufen und mit Übungslehrern der gewünschten Stufe vorbesprochen (Thema, didaktischer Schwerpunkt etc.). Diese «Fachpraktikumsbörse» erlaubt dem Didaktiker einen flexiblen Einbau von Praxisbezügen gemäss seinem Ausbildungsprogramm. Über die ungefähre Zahl der Fachpraktika, die für die einzelnen Fächer gesamthaft zur Verfügung stehen, gibt Abbildung 1 Auskunft. Die Zahl für ein einzelnes Fach scheint klein; wenn wir aber einerseits ein Fachpraktikum gründlich vorbereiten und auswerten wollen und es andererseits bezüglich Thema und didaktischer Form exemplarisch ansetzen, genügen erfahrungsgemäss einige wenige Übungen. Die Einbettung eines Fachpraktikums in einer fachdidaktischen Unterrichtseinheit möchten wir anhand eines möglichen Ablaufschemas der einzelnen Unterrichtselemente zeigen (Abb. 4).

Abb. 4 Schematischer Verlauf einer fachlich-fachdidaktischen Unterrichtseinheit mit einbezogenem Fachpraktikum

1. Fachpraktikums-Börse

- FD- und Übungslehrer erstellen einen Plan für die Fachpraktika des nächsten Quartals
- die aufgrund des Stufenwunsches zugeordneten Übungslehrer besprechen mit den FD-Lehrern mögliche fachliche Themen und fachdidaktische Schwerpunkte

2. Fach-/Fachdidaktikunterricht

- Das Thema wird fachlich aufgearbeitet
- ein fachdidaktischer Schwerpunkt wird am Beispiel des Fachthemas behandelt
- der Auftrag an den/die Praktikanten wird vorbesprochen (wenn möglich im Beisein des Übungslehrers)

3. Fachdidaktische Beratung

- Fachdidaktiker und Übungslehrer beraten einzeln oder gemeinsam den/die Praktikanten bei der Vorbereitung des Fachpraktikums

4. Fachdidaktikunterricht

- die geplante Unterrichtseinheit wird vorgestellt und diskutiert
- Beobachtungsaufträge für die hospitierenden Studenten werden erteilt beziehungsweise gemeinsam erarbeitet

5. Fachpraktikum

- die vorbereitete Unterrichtseinheit bzw. ein Ausschnitt davon (meist 1 Lektion) wird in der Übungsklasse realisiert
- in einer ersten Besprechung werden (unter anderem) fachdidaktische (oder fachliche) Problembereiche herausgearbeitet

6. Fach-/Fachdidaktikunterricht

- das Fachpraktikum wird ausgewertet durch die Bearbeitung der herausgearbeiteten Problembereiche und/oder durch Vertiefung/Erweiterung der fachlichen Problematik
-

Selbstverständlich können nicht alle Fachpraktika so intensiv vorbereitet und ausgewertet werden; das Beispiel stellt gewissermaßen eine Maximallösung dar.

Praktikumsbetreuung und fachdidaktische Beratung

Während die Fachpraktika stark auf die Theorie bezogen sind und aus deren Anliegen heraus angesetzt und gestaltet werden, haben Praktikumsbetreuungen und fachdidaktische Beratungen ihren Ansatz in der Praxis. Die Fachdidaktiker erhalten für die Blockpraktika frühzeitig eine Liste mit den für ihr Fach geltenden Grobaufträgen der Praxislehrer an die Studenten. Je nach Eignung werden einzelne Themen im FD-Unterricht oder individuell vorbesprochen. Die Studenten sind angehalten, für ihre Aufträge fachdidaktische Beratung anzufordern. Für das Praktikum selber erhält jeder FD-Lehrer die Wochenpläne der Studenten. Er wählt nach Massgabe seiner übrigen Unterrichtsverpflichtung einzelne Stunden aus, die er hospitiert und anschliessend bespricht. Der Leiter der berufspraktischen Ausbildung koordiniert die einzelnen Besuche, damit keine Massierung in einer einzelnen Klasse entsteht. Anschliessend an das Praktikum werden im FD-Unterricht die Erfahrungen gesamthaft ausgewertet und Konsequenzen für die Gestaltung von Fachstudien und Fachdidaktik gezogen.

Fachdidaktische Beratung erhält der Student auf Wunsch auch für die wöchentlich stattfindenden Lehrübungen. Grundsätzlich stehen auch diese den Fachdidaktikern für Besuche offen. Der Stundenplan schränkt hier jedoch die Möglichkeiten stark ein.

Besonders wichtig wird die fachdidaktische Beratung bei der Erstellung der Unterrichtsplanung für das 5wöchige Landpraktikum, insbesondere bei der Abfassung der curricularen Planungsarbeit im Schwerpunktfach. Hier werden die in der Fachdidaktik erworbenen Kenntnisse in stark individualisierter Form – geleitet – angewendet. Der Lehrauftrag für die meisten Fachdidaktiker läuft deshalb im 4. Semester weiter, obwohl kein stundenplanmässiger Unterricht mehr erteilt wird.

Fachpraktika, fachdidaktische Beratung und Praktikumsbetreuung sind in unserem Kurskonzept integrale Bestandteile der fachdidaktischen Ausbildung. Nur mit diesen Elementen

werden m.E. die im FD-(Theorie-)Unterricht vermittelten Kenntnisse sich auch im unterrichtlichen Handlungsrepertoire des Lehrers niederschlagen.

Wegleitende Prinzipien für die Kursgestaltung

Einige Prinzipien haben sich bei der Entwicklung unseres Ausbildungsganges herausgeschält. Sie wurden bei Revisionen des Studienplans zunehmend wegleitend:

Erstens begünstigen wir die *Vielfalt und den «Föderalismus» der Fächer und Fachdidaktiken, aber auch der Übungsschule beziehungsweise der Übungslehrer*. Die Ausbildung soll die Vieltätigkeit (und Widersprüchlichkeit!) der Fach- und Fachdidaktikansätze einerseits und der Schulwirklichkeit andererseits realistisch spiegeln. Wir muten den Studenten damit ein hohes Mass an Fähigkeit zu, Konflikte zu ertragen und auszutragen. Dies wird solange möglich sein, als es uns gelingt, eine *Einheit der Ausbildung durch Bewahrung der überschaubaren Grösse* (unser zweites Prinzip) weiterhin zu realisieren. Eine Begrenzung der Bezugspersonen in Theorie- und Praxis-Ausbildung macht Abstriche bezüglich einzelner Spezialqualifikationen der Ausbilder zwar notwendig (z. B. keine Fachdidaktik-Spezialisten), wird aber durch intensivere persönliche Bezüge m. E. mehr als wettgemacht. So ist denn auch die Übungsschule mit einem konstanten Übungslehrerteam der Ort der Lehrübungen, Fachpraktika *und* Praktika (mit Ausnahme des Landpraktikums).

Durch die Überschaubarkeit der Studentenzahl (gleichzeitig nur 1 Klasse) wird schliesslich die Durchsetzung eines dritten Prinzips möglich: Die *Kohärenz der Ausbildung* soll *durch Zusammenarbeit und Absprachen aller Beteiligten* und nicht durch Institutionalisierungen und Management bis ins letzte erreicht werden. Durch die Förderung von koordinierenden und klärenden Gesprächen zwischen den Lehrern einerseits und Lehrern und Studenten andererseits wurde so bis anhin eine Reglementierung unserer Ausbildung im einzelnen nicht nötig. Diese Offenheit werden wir – gerade für die laufende Verbesserung der fachdidaktischen Ausbildung – weiterhin benötigen.